



Vaduzer Medienhaus
9490 Vaduz
00423/ 236 16 16
www.vaterland.li

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'488
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 25
Fläche: 55'996 mm²

Romantikthriller als Musical



Echte Liebe: «Ich» (Lisa Antoni) und Maxim de Winter (Thomas Borchert) verbindet eine tief empfundene Liebe, die in «Rebecca» zahlreichen Turbulenzen trotzen muss.

Bild Tanja Dorendorf, T+T Fotografie

Am Samstagabend feierte das Musical «Rebecca» im Theater St. Gallen seine Schweizer Erstaufführung. Das spannende Stück über Liebe, Intrigen und Hass wurde zu Recht bejubelt.

Von Elisabeth Huppmann

St. Gallen. – Eines gleich vorweg: Musicalinszenierungen in St. Gallen müssen den Vergleich mit den Musicalmetropolen der Welt nicht scheuen. So viel steht zumindest nach der Schweizer Premiere von «Rebecca» fest. Das

Musical aus der Feder von Michael Kunze und Sylvester Levay besticht in St. Gallen nicht nur durch eine spannende Geschichte verpackt in eine abwechslungsreiche Musik, sondern auch durch das facettenreiche Bühnenbild, die gelungene Besetzung und deren berührende Stimmen.

Gelungene Seltenheit

In der Musicalbranche darf es schon als Seltenheit angesehen werden, wenn ein Mysterieroman als Vorlage für ein unterhaltsames Musical erhalten soll. Erst recht, wenn Daphne

du Mauriers Roman in der Verfilmung von Alfred Hitchcock bereits mehrere Oscars eingeholt hatte. Dass die Adaption des Romantikthrillers als abendfüllendes Musical funktioniert, stellt die Produktion in St. Gallen unter Beweis. Dies verdankt sie nicht zuletzt dem tollen und bis ins letzte Detail zeitgemässen Bühnenbild inklusive Kostümen der 30er-Jahre, einem Cast, bei dem die Rollen den Darstellern förmlich auf den Leib geschrieben wurden und vor allem den überzeugenden sängerischen Leistungen.



Vaduzer Medienhaus
9490 Vaduz
00423/ 236 16 16
www.vaterland.li

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'488
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 25
Fläche: 55'996 mm²

Krankhafte Verehrung

Die Geschichte rund um die geheimnisvollen Geschehnisse auf dem britischen Anwesen «Manderley» birgt eine gehörige Portion Spannung in sich. Die tote Ehefrau von Maxim de Winter, Rebecca, scheint Manderley immer noch fest im Griff zu haben. Dies bekommt auch «Ich» (Lisa Antoni), die neue, schüchterne Ehefrau von Maxim de Winter (Thomas Borchert) zu spüren, die dieser bei einem Aufenthalt in Monte Carlo kennen- und lieben gelernt hat. Vor allem die Hausangestellten, allen voran die Haushälterin Mrs. Danvers (Maya Hakvoort), können den Tod ihrer früheren Herrin nicht glauben und treiben mit ihrer krankhaften Verehrung die neue Mrs. de Winter immer mehr in die Enge.

Kampf gegen die «Überfrau»

Gegen die «Überfrau» Rebecca scheint «Ich» keine Chance zu haben. Immer stärker wird ihr bewusst, dass sie nie deren Platz – vor allem nicht im Herzen von Maxim – eingeräumt bekommen wird. Als alles zu zerbrechen droht, sorgt ein gestrandetes Schiff in der Bucht vor Manderley für eine dramatische Wendung. Nicht Liebe, sondern Hass verbanden Maxim de Winter und seine Frau Rebecca. Und plötzlich wird aus dem vermeintlichen Unfalltod, Selbstmord oder sogar Mord.

Beeindruckende Szenerie

Das Bühnenbild (Peter J. Davison) entpuppt sich in St. Gallen als äusserst wandelbar. Mittels Schiebe- und Hebeelementen gelingt es, sämtliche Schauplätze, vom Luxushotel in Monte Carlo bis hin zum ahornumrankten Balkon, ohne grosse oder zeitaufwendige Umbauten optisch sichtbar zu machen. Besonders gelungen wirkt dabei der Einsatz einer halbdurchsichtigen Leinwand, die mehrmals im Stück als Projektionsfläche für Videoeinspielungen dient, die für einmal aber nicht das Geschehen auf der Bühne stören, sondern vielmehr ge-

konnt ergänzen. So ist es beispielsweise möglich, dem Publikum gleichzeitig die Aussen- wie die Innenansicht des Anwesens zu zeigen. Oder aber auch die Brandung der Bucht von Manderley ins Theater zu holen. Die unzähligen, liebevollen Details runden die beeindruckende Szenerie ab.

Alles andere als «seichte Kost»

Doch nicht nur bei der Ausstattung der Bühne und den Darstellern weist man in St. Gallen ein glückliches Händchen. Vor allem die Besetzung der einzelnen Rollen beeindruckt. Die Rollen, vom schüchternen «Ich» über die überdrehte Amerikanerin Mrs. Van Hopper (Isabel Dörfler), von der liebevoll besorgten Schwägerin (Kerstin Ibal) bis zum geistig zurückgebliebenen Bootsjungen (Oliver Heim) sind derartig passend besetzt, dass man beinahe annehmen könnte, Kunze und Levay hätten ihr Musical für diese Personen geschrieben. Und auch stimmlich bleiben kaum Wünsche offen. Glasklar und hell verkörpert Lisa Antoni die schüchterne «Ich», glaubhaft verzweifelt klingt der Tenor von Thomas Borchert und das dunkle Timbre von Maya Hakvoort verleiht der böartigen Mrs. Danvers die passende Aura. Einziger Wermutstropfen war, dass stimmlich schwächere Sänger (Andreas Wolfram) im oftmals zu lauten und zu wenig differenzierten Orchesterklang untergingen. Ein Umstand, der wohl am ehesten einer unausgewogenen technischen Auskoppelung zu verschulden ist.

Musicals werden oftmals als «seichte Kost» oder «blosse Unterhaltung» abgestempelt. Mit «Rebecca» tritt St. Gallen diesen Vorurteilen mit neuen, überzeugenden Argumenten entgegen. Eine packende Story, gute Musik und eine tolle Umsetzung sind alles andere als «seichte Kost», bieten aber jede Menge gute Unterhaltung.

Tickets unter Tel. +41 71 242 06 06 oder www.theatersg.ch